

Bildungszentrum: Kultusministerin Theresa Schopper zu Gast in Hemsbach / Schulverband unterstreicht Dringlichkeit einer Sonderförderung für Neubau

Schulverband fühlt sich jetzt „gehört“

Hemsbach/Laudenbach/Sulzbach. Ob das noch etwas wird mit dem Neubau des Schulzentrums in Hemsbach? Nach dem Besuch von Kultusministerin Theresa Schopper, die sich gestern am frühen Morgen durchs Bildungszentrum führen ließ, sehen die Akteure zumindest einen Hoffnungsschimmer, dass sich in Stuttgart doch noch etwas in Sachen Sonderförderung bewegen lässt. Das sei immerhin das erste Mal, dass ein Mitglied der Landesregierung vor Ort sei, freute sich der Hemsbacher Bürgermeister und Vorsitzende des Schulverbandes Nördliche Badische Bergstraße, Jürgen Kirchner, und fügte an die Adresse der Ministerin hinzu: „Wir fühlen uns gehört und verstanden.“ Versprechungen machte diese allerdings nicht.

Die Lage ist vertrackt: Der von Hemsbach, Laudenbach und Weinheim gebildete Schulverband, Träger der drei weiterführenden Schulen in Hemsbach, will auf einem Grundstück nördlich der Berliner Straße ein neues Schulzentrum bauen und hat Anfang 2019 auch einen Aufgabeantrag für das Bildungszentrum durchbekommen. Das steht nämlich zum Teil auf einer Sondermülldeponie, die zwar keine Gefährdung für den aktuellen Betrieb darstellt, die aber eine Sanierung mit möglichen Eingriffen in den Boden von selbst verbietet.

Vor drei Jahren dämmerte es den Verantwortlichen, dass sie kaum in der Lage sein werden, die Baukosten in Höhe von mittlerweile wohl 70 Millionen Euro aus eigener Kraft zu stemmen. Auch die normale Schulbauförderung reicht den Kommunen nicht, die sich einen Sonderzuschuss des Landes wünschen. Immerhin gibt es eine Zusage der Hector Stiftung, sich mit einem namhaften Millionenbetrag an dem Unternehmen zu beteiligen, wenn, ja wenn auch das Land bereit ist, eine deutliche Schippe draufzulegen.

Es wäre vermessen gewesen, zu erwarten, dass die Ministerin mit einem Geldkoffer anreist und die Betroffenen fragt: Wie viele Millionen hätten's denn gerne? Es ging wohl eher darum, das Thema bei Theresa Schopper, die erst seit einem halben Jahr im Amt ist, zu verankern und die Dringlichkeit des Anliegens zu untermauern. Das scheint gelungen zu sein: Schopper empfahl dem Schulträger, einen entsprechenden Antrag zu stellen, und räumte ein, dass es besser sei, sich vor Ort selbst ein Bild zu machen, als sich nur aus einer Akte zu informieren.

Weitergehende Versprechen machte sie indes nicht. Auch einen Zeithorizont wollte sie nicht benennen. Es gebe im Land viele Schulen aus den Bildungsaufbruchzeiten in den 70er-Jahren, die jetzt erheblichen Sanierungsbedarf hätten und einen Run auf den Fördertopf verursachten, sagte die Ministerin und fügte hinzu: „Das Delta ist groß.“ Eine Förderung sei kein Selbstläufer. Sie sei nicht im „Glücksrittertum“ unterwegs, sagte sie weiter und verglich am Ende die Aufgabe mit dem Stein des Sisyphos, der oben bleiben müsse – bekanntlich aber immer kurz vor dem Erreichen der Bergspitze wieder runterfällt.

Grünen-Landtagsabgeordneter Uli Sckerl, über dessen Vermittlung die Ministerin gestern nach Hemsbach gekommen war, bemühte sich, aus der griechischen Sagenwelt wieder in die Bergsträßer Schulrealität zu kommen. Der Schulstandort in Hemsbach sei stabil zwei- und dreizügig und genieße eine hohe Attraktivität. Er müsse langfristig erhalten bleiben, auch weil es keine Möglichkeit der Umverteilung gebe, sagte Sckerl, als wollte er fragen, wo die 1000 Kinder und Jugendlichen, die hier unterrichtet werden, denn sonst zur Schule gehen sollen.

Der Weinheimer Oberbürgermeister Manuel Just, der ebenso wie der Laudenbacher Bürgermeister

Benjamin Köpfl an der Unterredung teilnahm, unterstrich die Dringlichkeit einer Sonderförderung, um das Projekt erfolgreich zu Ende zu führen.

Schulverbandsvorsitzender Jürgen Kirchner appellierte an die Ministerin: „Wir brauchen eine Perspektive. Bitte unterstützen Sie uns!“ Und damit es kein Vertun gibt, fügte er noch hinzu, dass ihm Schoppers Vorgängerin durchaus eine gewisse Penetranz in dieser Angelegenheit attestiert habe. Die Ministerin, die einräumte, vor 14 Tagen noch gar nichts gewusst zu haben, wo die Schule liegt, versicherte am Ende: „Die Dringlichkeit sehe ich schon.“ maz



Informierte sich vor Ort: Kultusministerin Theresa Schopper war gestern zu Gast am Bildungszentrum. Bild: Philipp Reimer